

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 7 (1881)

Heft: 3

Rubrik: Feuilleton : europäische Interviewings-Rundbriefe des
Sepzialkorrespondenten des "Nebelspalter"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ernüchterte Deutschland.

Auf Veranlassung des deutschen Reichskanzlers soll nächstens dem Reichstag ein Gesetz zur Bekämpfung der Trunkenheit vorgelegt werden. Der stets dienstbereite „Nebelspalter“ erlaubt sich nun in dieser Angelegenheit folgende Vorschläge zu machen:

„Wer in Deutschland von der Freiheit trunken ist, wird sofort unter den kleinen Belagerungszustand gestellt.“

Jeder Liebesrausch wird nicht die schrecklichen Folgen der Ehe haben, wenn die Betreffenden gelegentlich darauf aufmerksam gemacht werden, wie kostspielig durch das neue Zollgesetz die notwendigen Lebensmittel geworden sind.

Hat Jemand schiefe geladen, so wird das Gleichgewicht dadurch hergestellt, indem man auf der leichten Seite einen Polizeidiener anhängt. Das Contre-Gewicht hat für jede Minute 50 Pfennige zu beanspruchen.

Wer so viel trinkt, daß er einen Zopf hat, muß ein Jahr doppelte Steuer bezahlen. Zöpfe der hohen Regierung sind steuerfrei.

Demjenigen, der in Deutschland angeheitert ist, werden so lange die Polizeigesetze vorgelesen, bis er zu weinen anfängt. Das Duzend Thränen wird mit 1 Mark berechnet.“

Neue Verwandlung.

(Für der Deutschen Stammbuch.)

Der Jude und der Jesuit,
Die stritten sich um den Profit;
Doch als der Streit ward schädlich,
Da theilten sie dann redlich.

Die neueste orientalische Frage

lautet: Sind die Juden Deutsche oder die Deutschen Juden?

Antwort: Wären die Juden keine Juden, so könnten sie wohl Deutsche sein, und wären die Deutschen keine Unterthanen, so könnten sie wohl selber Juden sein.

Dem preussischen Landtag.

Zum Rückzug bläst Reptilius,
D'rum, Volksvertreter, mißt Ihr wissen,
Dass des Kulturkampfes letzter Schluss
Ist: Den Pantoffel Roms zu küssen.

Feuilleton.

Europäische Interviewings-Rundreise des Spezialkorrespondenten des „Nebelspalter“.

Ich socht in einem kleinen Städtel
Am Fuß des Popocatepetel;
Da kam über's Meer
Ihr Geschäftes her,

Womit Sie die ebenso höfliche als entschiedene
Einladung an mich richten, meine bewährte Leier
dem „Nebelspalter“ als Mitarbeiter angebeihen
lassen zu wollen.

Caramba! dacht' ich, dem verehrten
Redaktor kann geholfen werden!
Griff zum Wanderstab
Und in scharfem Trab

Ging's, immer den Wirtshäusern nach, gegen
Veracruz zu, wo ich mich auf dem kürzesten Wege
via Limmatquai einschiffte, um der P. T. Redaktion
meine persönliche Aufwartung zu machen.

Zu London in dem Unterhaus
Rief ich den Gladstone mir heraus,
Sprach zu ihm: „Good day!
Allweil Keilerei?“

„Jawollen!“ versetzte der Premier; „Trans-
vaal oder Irland, Boers oder Bauern, Keile muß
das Lumpenpack haben, damit es die Segnungen
eines liberalen Wighs-Ministeriums kennen lernt!“

Zu Frankreich an dem Seinestrand
Gambetten sehr gebrückt ich fand;
Schlafen kann er nie
Seit der Amnestie!

„Wissen Sie was?“ tröstete ich den guten Mann,
„Schaffen Sie das Petroleum ab und führen Sie
das jetzt so beliebte Kaiseröl dafür ein; daran
rühren die Kommunards nicht und Sie haben Ruhe!“

Im neuen, freien, deutschen Reich
Begab ich mich zu Stöckern gleich;
Der schrie Gloria,
Als er mich besah,

Weil ihm mein christlich-sozialer Knotenstock in
engen wahlverwandtschaftlichen Beziehungen zur
Antisemiten-Bewegung zu stehen schien.

Zu Konstanz an dem Bodensee
Floh ich der Polizisten Näh',
Denn auf Rothe wird
Gern dort vigiliert;

Der Herr Polizeichef geruhten jedoch, mich höchst-
eigenhändig Dero wohlwollendster Gefinnung zu
versichern und meinten, seit man daselbst den
großen Thali eingefangen, gebe man sich mit solch
kleinem Sozialdemokratengeindel gar nicht mehr ab.

Schaffhausen ist nicht eben groß
Und leicht zu finden dort der Zood;
Prost, da ist er schon
Und stellt die Motion:

„Bruder Straubinger wird eingeladen, bei einer
Flasche Hallauer die Frage zu prüfen und darüber
Bericht zu erstatten, ob der Bund nicht eine über-
seeische Notenbank errichten und das Auswan-
derungs-Agentenwesen monopolisieren solle.“

Die alte Schiffskanone.

Die Boers sind ein rüdes Corps
Unter Englands Herrscherthron;
Sie langen Pulver und Blei hervor
Und 'ne alte Schiffskanone.

Und in der ganzen Welt ringsum,
Da lacht's in spöttischem Tone:
Davon kauft Albions Heldenthum,
Vor der alten Schiffskanone.

Merkt es, ihr Völker weit und breit,
Die Freiheit ist doch nicht ohne,
Wenn Männer sie schützen mit Tapferkeit
Und einer alten Schiffskanone.

Der französische Minister des Auswärtigen, Herr Barthelemy Saint-Hilaire, hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er den europäischen Krieg in nahe Aussicht stellt. Hoffentlich wird dieser Herr nicht Aussicht haben, so lange zu regieren, bis er Recht behält.

Das Dreikaiserbündniß ist nahezu wieder perfekt. Um dasselbe unsterblich zu machen, soll beschlossen worden sein, dessen Lösung als unzertrennlich von der Lösung der orientalischen Frage festzusetzen.

Der Bundesrath soll beschlossen haben:

1. Den Falliten das Weltbürgerrecht zu ertheilen;
2. Das Banknotengesetz noch ferner auf die — eidgenössische Bank zu schieben;
3. Für das laufende Jahr um gutes Wetter zu beten;
4. Auf die „Thurgauer Zeitung“ zu abonniren;
5. Sich von der „reinen Demokratie“ — drogen zu lassen;
6. Die Initiative nur bei Steuer-Erhöhungen zu ergreifen;
7. Den Ultramontanen das Kreuz tragen zu helfen;
8. Sich gegenseitig nicht vor den Kopf zu stoßen,
9. Und im Uebrigen der Bundesversammlung Nichts zu wünschen übrig zu lassen.

Zu Basel, wo so fromm die Welt,
War Marat's Bild just ausgestellt;
Sittigt wollt' ich hin,
Doch Herr Sarasin

Hielt mich am Rockhooke fest und sprach: „Keinen
Schritt weiter, oder ich lasse Sie wegen Vergehen
wider die öffentliche Sittlichkeit verhaften!“

Zu Bern verweilt' ich gar nicht lang';
Mir ward um meinen Schädel bang!
Denn man legte hier
In dem Gasthof mir

Nebst dem Fremdenbuch gleich eine Petition
um Wiedereinführung der Todesstrafe zum
Ausfüllen vor.

Zu Zürich fand ich gute Christen,
Doch leider auch vier Atheisten,
Ach! und die gebar
Just das Seminar,

Welches doch die Pflanzstätte rechtgläubiger Ge-
finnungstüchtigkeit für künftige Generationen sein
sollte!

„Das ist der Fluch der bösen Thaten!
Das danken wir den Demokraten!“
So, zu mir gemandt,
Sprach ein Sytophant;

Da sich derselbe jedoch als zur Partei der „guten
Presse“ gehörig legitimirte, zog ich mich verächtlich
zurück.